

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pan-
kow

PREDIGT am 13.So.n.Trin -26. August 2018

Textgrundlage: 1.Mose 4,1-16

Von Pfarrerin Margareta Trende



Gnade und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommen wird. Amen

Liebe Gemeinde,

Wir hörten gerade das bekannte Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Es ist eine Geschichte, die schon Kinder im Kindergottesdienst oder Kindergarten hören und verstehen. Vielleicht erzählen auch Sie, liebe Familie Jarosch/Müller, Greta diese Geschichte später einmal, damit sie versteht und kennenlernt, was christlicher Glaube bedeuten kann.

Das Gleichnis ist eine Geschichte, die Jesus erzählt und die auf den Punkt bringt, was der Glaube an Gott gegenüber unseren Mitmenschen bedeutet: Wir sind die Hüter unsere Brüder und Schwestern! Der andere Mensch geht uns etwas an. Sein Leiden und seine Not, seine Trauer und seine Sorgen können uns nicht egal sein.

Das versuchen wir hier in der Hoffnungskirchengemeinde zu leben. Das hast du, lieber Stephan, auch in der Jungen Gemeinde mit den Jugendlichen gelebt und darüber gesprochen.

Der heutige Predigttext scheint das glatte Gegenteil zu dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zu sein. Es geht um die Geschichte von Kain und Abel.

Ganz am Anfang der Bibel finden wir Geschichten, Sagen und Mythen. Sie sind entstanden, als Menschen in Israel nach ihren Ursprüngen fragten, nach der Entstehung der Welt und der Menschen. Diese Geschichten versuchen auf ihre Weise in der damaligen Zeit unter anderem zu erklären, warum es unter uns Menschen Neid und Missgunst, Macht- und Unterlegenheitsgefühle, Schuld und Totschlag gibt. Das sind alles menschliche Phänomene -Gott sei es geklagt- die leider an Aktualität nichts verloren haben.

Die Geschichte, die wir heute hören spielt nach der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies. Hören Sie Worte aus dem 1. Buch Mose im 4. Kapitel: *Und der Mensch, Adam, erkannte Eva, seine Frau, und*

sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERRN. Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer. Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERRN von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich. Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt? Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie. Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein. Da sprach Kain zum HERRN: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen. Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe. So ging Kain weg vom HERRN, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden

Warum hören wir heute mitten im Sommer 2018 diese uralte furchtbare Geschichte vom Brudermord? Vielleicht weil sie auf ihre Weise Probleme benennt, die auch wir kennen. Vielleicht weil sie Fragen stellt, die auch unsere Fragen sind.

Die Geschichte lässt uns nicht nur Entsetzen über Kains Tat haben, sondern auch Verständnis. Nicht für den Mord, aber Verständnis für Kains Gefühle, die ihn dazu brachten: Sich zurück gesetzt fühlen, sich ungerecht behandelt fühlen, Gottes Wirken nicht verstehen zu können. Das kennen wir wohl alle.

Am Anfang der Geschichte geschieht etwas Wunderbares: Adam und Eva bekommen mit Gottes Hilfe ein Kind. Für Adam und Eva ist zwar das Paradies verloren, aber mit Kain ist ihre Zukunft gerettet. Adam heißt übersetzt „der Mensch“. Und Eva ist die „Mutter alles Lebenden“. Kains Name bedeutet „Geschöpf“ und Abel, der bald nach Kain geboren wird, bedeutet, „Dunst“ oder auch „der Vergängliche“, weil Abels Leben auf tragische Weise so kurz und dadurch so spürbar vergänglich gewesen ist.

Die in Israel bekannten Hauptberufe Ackerbauer und Schafhirte werden den beiden Brüdern zugeordnet. Die Geschichte erzählt, dass Kain von seinen Früchten des Ackers Gott ein Opfer darbringt. Keiner hat ihm den Auftrag dazu gegeben. Gott fordert das Opfer nicht. Es mag zu uns Menschen dazu zu gehören, dass sich Dankbarkeit an eine höhere Macht wendet und etwas zurückgeben möchte; wenn wir uns beschenkt fühlen.

Abel tut es seinem Bruder gleich, nur eben mit den *Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett* wie es in der Geschichte heißt – also dem allerbesten.

Und dann folgt in der Geschichte, dass Gott das Opfer von Kain ablehnt und Abels Opfer annimmt. Das ist die Stelle, über die wir nur immer wieder den Kopf schütteln können und fragen: Warum handelt Gott so?

Ja, hier erzählt diese Geschichte uns auch von der dunklen Seite Gottes. Einer Seite, die Menschen erleben, die wir aber nie verstehen werden. Diese Handlung Gottes kann, wenn die Geschichte nicht weitergelesen wird, zum Fels, zur Grundlage eines Atheismus werden. Zu einer Ablehnung Gottes, die Gott nur als willkürlichen Herrscher sieht, der launisch dem einen wohlgesonnen ist und dem anderen alles Gute verweigert.

In der jüdischen Auslegungsgeschichte wurden viele Bücher zu diesem einen Satz geschrieben, um Gottes Handeln zu erklären oder zu verstehen.

Deutlich wird in der Geschichte, dass kein Grund genannt wird, warum Gott so handelt. Und das, finde ich, spiegelt genau auch unsere Erfahrung heute 3000 Jahre nach der Entstehung dieser Geschichte wider: Der einen gelingt etwas, dem anderen nicht. Wir verstehen nicht, warum uns selbst oder einer liebenswürdigen Bekannten, eine lebensbedrohliche Diagnose gestellt wird, während der unfreundliche Nachbar sich ein teures Auto nach dem anderen kaufen kann. Wir verstehen nicht, warum der eine in eine Familie hineingeboren wurde, in der es keine Verlässlichkeit und Liebe gibt und die andere sich vor Zuneigung kaum retten kann. Wir wissen es nicht.

Es gibt im Leben Dinge und Erfahrungen, die machen für uns keinen Sinn.

Für Kain gibt es keinen Grund, warum Gott so handelt. Das ist der Boden, auf dem sein Zorn und sein Neid gedeihen. Er fühlt sich ungerecht behandelt. Er fühlt sich von Gott zurückgesetzt. Doch anstatt Gott seine Wut und seine Ohnmacht zu klagen, wie es die Psalmen tun, verändert sich Kains Blick auf seinen Bruder. Er beneidet Abel.

Wir kennen es, dass ohnmächtige Wut und oder das Gefühl, nicht gesehen zu werden sich zum Opfer holt, wer gerade zur Verfügung steht. Das sind dann „DIE Flüchtlinge“ oder „DIE Sozialschmarotzer“

das sind „DIE Ausländer“ oder einfach „DIE anderen“. Offensichtlich brauchen wir Menschen immer Schuldige, die für unsere missliche Lage verantwortlich sind.

Kains Zorn ist genauso menschlich wie auch in seinem Fall verständlich. Selbst Gott versteht ihn. Er spricht Kain an. Gott überlässt Kain nicht sich selbst und seinen Zorn.

Auch wenn wir Gottes Ablehnung von Kains Opfer nicht verstehen. Gott lehnt nicht Kain selbst als sein Geschöpf ab. Er geht ihm nach. Gott redet auf ihn ein. Er fordert ihn auf, dem Drang seines Zornes, *der Sünde*, wie es in der Geschichte heißt, nicht nachzugeben.

Die Geschichte macht deutlich, wir sind unseren negativen Gefühlen wie Zorn und Wut, Neid und Missgunst nicht hilflos ausgeliefert. Wir können sie mit etwas Abstand und Ruhe, mit Gottes Hilfe und Nüchternheit auch vergehen lassen. Das ist nicht leicht, aber möglich.

Doch Gott kann mit seiner Ansprache Kains Gefühl, ungerecht behandelt worden zu sein, nicht vertreiben. Wo Menschen, Geschwister sich als Gleichberechtigte wahrnehmen, wird Ungleichheit und Ungerechtigkeit schnell zum Konfliktherd.

Und dann erzählt die Geschichte vom ersten Mord, vom Brudermord. Alle Morde dieser Erde sind Geschwistermorde.

Die rhetorische Frage Gottes: „Wo ist dein Bruder?“, ermöglicht Kain, seine Schuld einzugestehen. Doch der trotzig Kain schleudert Gott ein Lüge und eine Gegenfrage zurück *Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?* Daraufhin sagt Gott, *das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden* Das Blut Abels ist versickert in der Erde, aber es schreit zum Himmel. Im Hebräischen steht Blut im Plural. Denn mit Abel sind auch alle seine Nachkommen um die Möglichkeit des Lebens beraubt worden. Dann folgt Gottes harte Anklage.

Jetzt leugnet Kain nicht mehr seine Tat, sondern bittet um Begrenzung der Strafe. Das Zeichen das Gott ihm gibt, ist ein Schutzzeichen. Gott unterbricht den Kreislauf von Mord und Totschlag. Kain soll für den Tod an seinem Bruder nicht selber mit dem Leben bezahlen. Er wird ein hartes und heimatloses Leben haben, aber die Todesstrafe lehnt Gott ab.

Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Wir können noch ergänzend fragen oder meiner Schwester? Auf diese Frage gibt es nach jüdischem Verständnis und wie das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter und das ganze Leben Jesu zeigt nur eine Antwort: **„Ja, ich bin meines Bruders und meiner Schwester Hüter oder Hüterin!“** Ich fühle mich mit verantwortlich für sein Wohl und Wehe, für ihre Sorgen und Entbehrungen. Ich will seine Leiden lindern und ihr Leben erleichtern. Das versuchen wir hier in unserer Hoffnungskirchengemeinde, und Sie auf Ihrer Arbeit, unter euren Freunden, in unserer Stadt und unserem Land und überall auf der Welt, wo wir eine leidende Schwester oder einen schwächeren Bruder treffen. Gott helfe uns dazu! Amen